

Anekdoten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **263 (1990)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

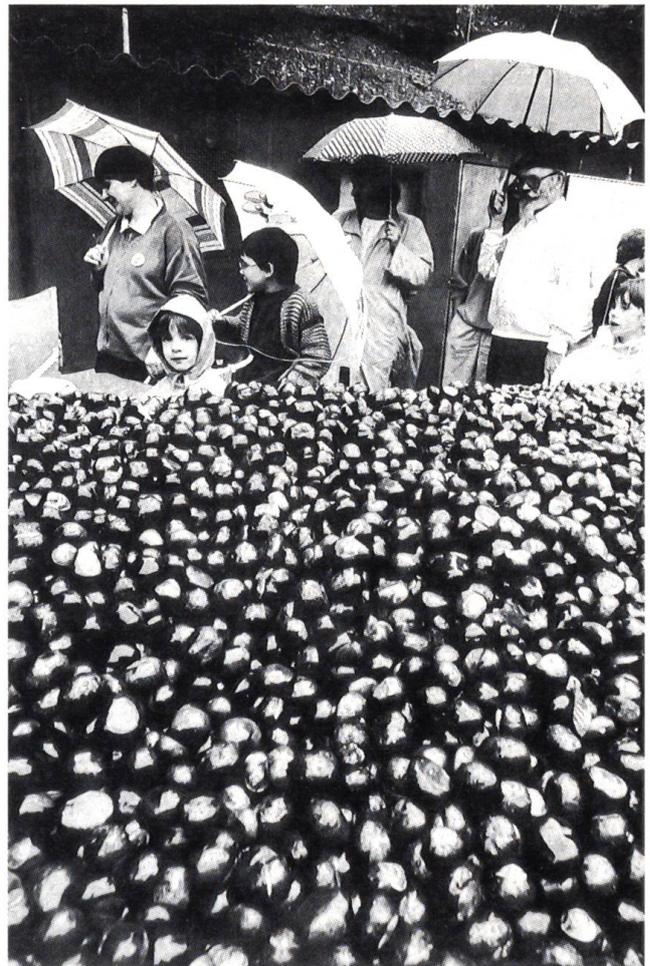
stian Bach in den letzten Jahren seines Lebens immer schlechter gesehen. Zwei Operationen des englischen Wundarztes Taylor, die ihn heilen sollten, hatten ihn vollends blind gemacht. Wenige Monate später lag er im Sterben. Mit weit geöffneten Augen lag Johann Sebastian in seinem Bett. Er hatte in dieser Stunde des Abschiednehmens sein Augenlicht wieder. Der sterbende Meister sah seine Frau und die Kinder; dann weilte sein Blick auf einer im Zimmer stehenden Rose. «Wo ich hingehge, werde ich schönere Farben sehen», sagte er leise. «Und ich werde eine Musik hören, von der wir bisher nur geträumt haben.» Er bat um ein Lied und lauschte dem Gesang seiner Familie, die sich um ihn versammelte. Dann wurden seine Züge still und friedlich. – Man schrieb den 28. Juli 1750.

Fast 80 Jahre später fand der zwanzigjährige Felix Mendelssohn-Bartholdy im Nachlass Philipp Emanuel Bachs, des Sohnes von Johann Sebastian, die vergilbte Handschrift der längst vergessenen Passion. Und am 11. März 1829 erklang, von ihm dirigiert, in der Berliner Singakademie jene denkwürdige Aufführung, die eine wahre Wiedergeburt der Bachschen Kunst überhaupt einleitete.

ANEKDOTEN

Das Zeugnis

Der berühmte Rechtslehrer und Staatsmann Friedrich Karl von Savigny hatte hinter seiner Berliner Villa einen grossen Obst- und Gemüsegarten, den ein Gärtner bewirtschaftete. Mit diesem Mann hatte er jedoch den Bock zum Gärtner gemacht: Er stahl wie ein Rabe und musste deshalb entlassen werden. Um ihn aber in seinem Fortkommen nicht zu behindern, schrieb Savigny ihm folgendes Zeugnis: «... Er war bei mir zwei Jahre tätig und hat sich in dieser Zeit stets bemüht, so viel aus meinem Garten herauszuholen, wie ihm nur immer möglich war.»



Chegeletag im Tierpark Dählhölzli

Im vergangenen Herbst wurde eine Rekordmenge an Rosskastanien von Kindern im Berner Tierpark abgeliefert. Die Kinder erhalten für das Sammeln der Kastanien einen Zustupf zum Taschengeld.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

Respekt, Respekt!

Zu Professor Sauerbruch kam die Gattin eines sehr reichen Mannes. Sie erwartete, dass sie sofort die Aufmerksamkeit des Professors auf sich ziehen würde. Doch der Vielbeschäftigte sagte: «Nehmen Sie einen Stuhl!» «Herr Professor!» beehrte die Dame auf, «ich bin Frau Bankdirektor X!» «So», brummte Sauerbruch und wandte sich seiner Beschäftigung zu, «dann nehmen Sie eben zwei Stühle!»